

Die Sprache

Autor(en): **Behrmann, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **6 (1950)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-420157>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sprachspiegel

Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Jänner 1950

6. Jahrgang Nr. 1

34. Jahrgang der „Mitteilungen“

Die Sprache

„Gib dich zu eigen mir, Sprache! Denn ich liebe dich Seit dem ersten Wort, Das ich aus meiner Mutter Munde vernahm.	Meine Gunst Will errungen sein und erkämpft. Spürst du die Kraft in dir, Mit mir zu ringen? Bist du stark genug, Mich zu besiegen? Dann, nur dann Will ich mich dir ergeben Und dir zu Willen sein.
Gib dich zu eigen mir, Hilf mir als treue Magd, Meinen Gedanken Und allem, was mich bewegt, Gestalt zu verleihen.“	Meine Schönheit aber Enthülle ich dem nur, Der sich in Demut mir naht. Ihn will ich beglücken, Will freudig ihm dienen, Nicht als Magd, Sondern als liebende Freundin.
Nicht so, Jüngling! Keine Magd bin ich, sondern Herrin. Mir bist du untertan. Nichts vermagst du ohne mich, Nicht zu denken, Nicht auszusprechen, was dich bewegt.	

H. Behrmann